



Ehrendoktorhut für Wieland Schmied

Von Eberhard Rondholz, Berlin

Hochschule für Bildende Künste Athen ehrt deutschen Kunsthistoriker



Wieland Schmied nach der Verleihung der Ehrendoktorwürde

Es war das erste Mal, dass die Athener

Hochschule für Bildende Künste einen Ehrendoktorhut verlieh, und sie hatte sich das wohl überlegt, wen sie bei dieser Premiere am 6. November ehren wollte: einen Kunsthistoriker, der, auf den ersten Blick, weniger mit Griechenland zu tun zu haben schien als manch anderer aus seiner Zunft.



Oben: O Enigma de um Dia 1914, Öl, 83,0 x 130,0cm

Unten: Wieland Schmied Anfang der siebziger Jahre zu Besuch bei dem Maler Giorgio de Chirico in Rom (links, das Foto wurde dem Band "Das Raetsel de Chirico" entnommen).

Wieland Schmied, 1929 geboren in Frankfurt, hat im Lauf seiner Karriere als Journalist, Kunstmanager, Ausstellungsmacher und Professor für Kunstgeschichte viele Stationen durchlaufen: Dazu gehörte, nach Studium der Rechte und der Kunstgeschichte in Wien, das Feuilleton der FAZ, die Kunstakademie in München, wo er 1968-94 lehrte. Direktor der Kestner-Gesellschaft Hannover ist er gewesen, bis 1975 Hauptkustos der Nationalgalerie Berlin. 1995 übernahm er die Präsidentschaft der Bayerischen Akademie für Schöne Künste, von 1980-99 leitete er die Internationale Sommerakademie Salzburg. Eine Zeit als Direktor des Berliner Künstlerprogramms des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) darf nicht vergessen werden (1978-86), wo er auch eine Reihe Gäste aus Griechenland betreute, die ihm bis heute in Freundschaft verbunden sind, so der Autor **Thanassis Valtinos**, der Maler **Jannis Psychopedis** und die international bekannten Künstler **Vlassis Kaniaris** und **Pavlos**.

Aber nicht das war Anlass für die Athener Hochschule, Wieland Schmied mit einem Doktorhut honoris causa zu ehren. **Niki Loizidi**, Professorin für Kunstgeschichte an der Athener Hochschule, erinnerte in ihrer Laudatio an eine besondere Tradition der bildenden Kunst Griechenlands seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts: die engen Verbindungen zur Münchner Akademie. Wer von den jungen griechischen Kunststudenten ins Ausland gehen wollte, dem wurde (beispielsweise von der Zeitschrift „Pinakothiki“) empfohlen, nach München zu gehen: London sei sündhaft teuer, Paris ein Sündenbabel. Und so kam es zur Begründung einer regelrechten

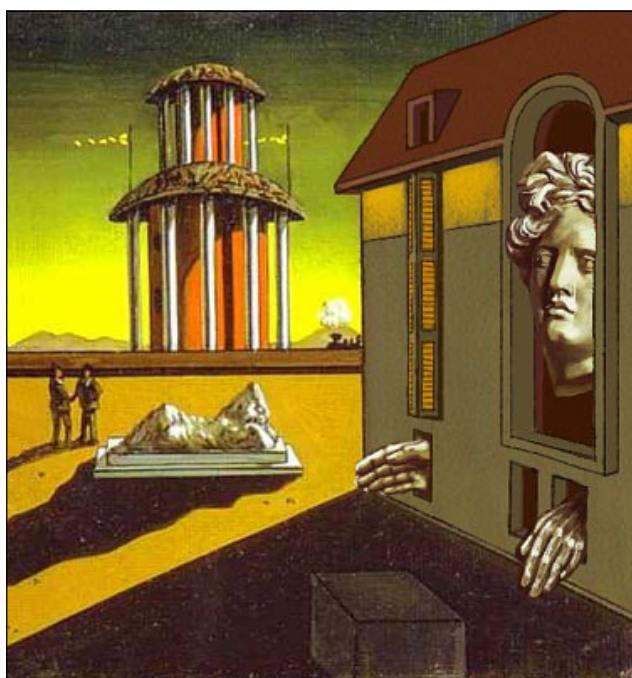


Wer mehr über de Chiricos Leben und Werk wissen will, greife zu Wieland Schmieds Buch „Giorgio de Chirico – Reise ohne Ende“, München 2001, Prestel-Verlag, ISBN 3791325981.



Münchener Schule der modernen griechischen Malerei. Zu den jungen griechischen Kunststudenten, die zu Anfang des 20. Jahrhunderts den Weg nach München nahmen, gehörte ein junger Mann aus Volos, **Giorgio de Chirico**. Geboren 1888, als Sohn des Eisenbahningenieurs Evaristo de Chirico, nahm er, nach ersten Studien in Athen, 1906 den Weg nach München. Besonders prägend war für ihn dort die Begegnung mit dem Werk von **Arnold Böcklin**, mit seiner Form der Antike-Aneignung aus dem Geist der Romantik. Bilder wie „Odysseus und Kalyso“ zum Beispiel beeindruckten ihn stark.

Die antike Mythologie hat den Maler aus Volos zeitlebens nicht losgelassen. Und das Argonautenthema – ein Lebensthema. So wie einst Jason aufbrach am Golf



von Volos, dem Pagasitikos Kolpos, um das Goldene Vlies zu suchen, ging Giorgio de Chirico von hier auf die „Reise ohne Ende“ (Titel eines der de Chirico gewidmeten Bücher von Wieland Schmied, zugleich Titel eines der bekanntesten Werke des Künstlers) ins Reich der „pittura metafisica“ (einer außer von ihm von **Carlo Carrà** und **Giorgio Morandi** vertretenen Kunstrichtung, die dem Surrealismus vorausging). Eine Reise, die ihn über Paris, Florenz und Ferrara nach Rom führte.

De Chirico hat Zeit seines Lebens Bilder aus seiner Kindheit in Volos mit sich getragen. So kann man, nicht zuletzt, Motive des alten Bahnhofsvon Volos mit I. Previsans klassizistischer Athena-Statue davor in manchen seiner Arbeiten erkennen und die kleine Lokomotive der von seinem Vater erbauten Pilion-Bahn (die dampft in so mancher seiner kalten, menschenleeren Stadtlandschaften im Hintergrund, so etwa auf dem Ölbild „The Soothsayer’s Recompense“). Auch das eine oder andere Detail der kleinen, aber kühnen Viadukte, die der Vater über die Schluchten des Pilion-Gebirges spannte, findet sich da wieder.

Vieles, was über Leben und Werk des Malers aus Volos geschrieben wurde, ist fehlerhaft, und Wieland Schmied hat da allerlei Irrtümer richtig stellen können, persönliche Begegnungen mit dem Künstler halfen ihm dabei. Ein Beispiel: Evaristo de Chirico stammte aus Palermo, kann man da etwa in einer Biographie lesen, doch in Wirklichkeit entstammte Giorgios Vater einer alteingesessener italienischer Familie aus Konstantinopel, die Mutter, Gemma Cervetto, kam aus Smyrna.

Das Thema de Chirico hat Wieland Schmied ein Leben lang beschäftigt. Er hat nicht nur die bislang wichtigste de Chirico-Retrospektive in Mailand und eine Reihe anderer Ausstellungen des 1978 im Alter von 90 Jahren gestorbenen Malers organisiert, auch zahlreiche Publikationen legen davon Zeugnis ab. Eines steht aus für den Kunsthistoriker Wieland Schmied, der heute mit seiner Frau Erika (Fotografin und lange Jahre u.a. Art Direktor der Merian-Hefte) in Berlin und Oberösterreich lebt: die große, endgültige de Chirico-Monographie, die noch einen deutschen Verleger sucht.

Eberhard Rondholz, Berlin



Oben: *Melancolia*

Unten: *Ettore e Andromache*



Links: *La Piazza*, links oben: die Pilion-Bahn heute
Unten Giorgio de Chirico, aus einem Katalog

